

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 25

Artikel: Muthmassliche Versteinerung in Bünden

Autor: B.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Fünf und zwanzigstes Stück.

Muthmaßliche Versteinerung in Bünden.

Von B. O. . O.

Da ich seit etwas Zeit, Grüners Geschichte Helvetiens aus der alten Welt, die Lük, und andere in dieses System einschlagende Werke las, bekam ich Lust das Gelesene in unserm bergigten und in eben der Hinsicht nicht minder merkwürdigen Bezirk selbst aufzusuchen, zu vergleichen, und, soweit möglich, mit dem Faden seiner Systeme in der Hand, mich von ihren Behauptungen aus dem großen Buche der Natur selbst zu überzeugen. Noch habe ich aber nicht Lust mich über etwas anders dermaßen herauszulassen, als was meine Rubrik im strengsten Verstande verspricht.

Ich hatte mich immer daran gestossen, daß unser bündnerischer Boden sogar unfruchtbare an Versteinerungen seyn sollte. Dieser Unglaube verführte mich seitdem oft durch die ungebahntesten Wege der Gebürge, der Klüppen, und in die durch Bergfälle und Rütteln gebildeten Wüsteneien der Thäler, aber noch war ich, so wenig als andere, so glücklich, versteinerte Meerprodukte zu entdecken; woz aber frappirten mich immer gewisse ungeheure Massen sonderbarer Felsenstücke, welche entweder ganz losgerissen über der Erde liegen, oder nur aus derselben hervorragen. Lässt man jemanden, der sich auch nur ein wenig auf die Sache versteht, dergleichen ein wohler Jahrg.

A

gewaltes

gewältes Bruchstück, von dessen Geburtsort entfernt, sehen, so zweifelt er entweder gar nicht daran, daß es nicht petrifizirtes Holz seye, oder es macht es ihm doch möglichst wahrscheinlich; führt man ihn aber zu dem Geburtsort, und zeigt ihm die ungeheuren, bei einer halben Stunde sich erstreckenden Lasten derselben, und an einigen Orten ihre vollkommene Berghöhe, selten von einer Schichte eines andern Geschlechts unterbrochen, dann zerreißt freilich das Gewebe der ersten Meinung sich plötzlich wieder. Daß mich und andere diese dennoch räthselhafte Erscheinung nicht allein gewissermaßen in einer Irre herumführt, wird nachstehender Auszug eines Reisediariums dermaliger großer Männer zu Zürich, etwas näher aufklären. Zu meiner Rechtfertigung, wegen unbefragter öffentlichen Bekanntmachung dieses Reisediariums, und um einer noch besondern Ursache willen, ist nötig daß ich zuvor noch des Zufalls erwähne, wodurch dasselbe in meine Hände kam. Es hielt sich ein junger zürcherischer Theologe vor etwas Zeit hier auf, welcher mir seine Freundschaft gönnte; dieser hatte von Herrn Cotherr und Doktor Schinz in Zürich, erst ohngefehr folgenden mündlichen Auftrag: „Dass Morgenwärts, nahe bei Chur, ein Fels wäre, welchen sie auf einer Reise in ihren Jugendjahren dahin, für Versteinerung haltend ansahen, zwar ein Bruchstück desselben mit sich genommen hätten, aber, ich weiß nicht mehr wie, wieder davon gekommen wären. Und da der Herr Doktor gerne wieder dergleichen ein Bruchstück in sein Naturalienkabinet haben möchte, so sollte ihm mein Freund eines derselben verschaffen.“ Dieser wandte sich nicht an mich. Noch hielt mich aber jener mündliche Bericht zu unbeweglich, als daß ich mir hätte getrauen dürfen, ohne weiters dem Wunsche des Herrn Doktors mit meß-

nen Bruchstücken, die ich bereits schon unter meiner Naturaliensammlung hatte, zu entsprechen. Darauf hatte der Herr Doktor und Chorherr die Gütekeit meinem Freund schon gedachten Auszug ihres Reisediarums zuzusenden, welches ich iſt hier wörtlich einzurücken mir die Freiheit nehme.

„Wir spazierten um Chur herum, um einige Seltenheiten der Natur aufzuspüren. Am allerersten fräpierten uns die Felssteine eines Berges *), der Chur gegen Morgen liegt, und die man bei dem ersten Ansehen vor einen Haufen versteinerte Bäume hält. Die Steine sind eine Art Bergflachs, vielleicht ist es des Linnæi *Ammianthus fibris angulatis rigidis opacis constat fibris angulatis cinereis duris coherentibus lignum mentientibus*, schreibt er von demselben. So weit man an diesem Hügel hinaufsteigen kann, stellen die Felslagen sehr natürlich auf einander gehäufte Stämme der Bäumen vor. Einige bestehen aus Zirkelförmigen lamellis concentricis. Die meisten sind inwendig ganz hart, und haben nur eine dichte Rinde, welche sich von ihnen sonderen lässt, und längliche Basern hat, welche besonders an der äussern erhöhten Fläche Holz oder Rinde vorstellen. Wir haben einen solchen Corticem mit uns hergebracht, welcher, wenn er mit seinem Stamm allein, ohne eine solche Menge gleicher Stücken gefunden würde, auch den scharfsichtigsten Naturkundiger bereiten sollte, daß es ein versteinerter Stamm seye. Die Lagen sind Wasserrecht, oder beinahe Wasserrecht, sie sind hier und da von einem weisen Quarz

Ra 2

„unterbrochen,

*) Der Fuß unsers Mittenbergs.

„unterbrochen“*), welcher verschiedene unreine Kristalle „bei sich führet. Ihre Figur ist zilindrisch, die Direction der Schichten verschieden.

„Unser Urtheil über dieses Phänomenon, ware grad Anfangs sehr verschieden. Einige hielten es mit den Versteinerungen, andere waren über diesen Punkt allzu ungläubig, und wollten nicht nur die Versteinerung nicht zulassen, sondern sahen den Felsen als etwas gewöhnliches an; endlich kamen wir alle darinn überein, daß es die Menge dieser Steine unmöglich mache, daß es versteinerte Stämme seyn könnten: Daß sie also im Grund ein Spiel der Natur, allein wir glaubten zugleich, daß dieses eine Abweichung von den ordentlichen Felslagen seye,

* Auf der Stelle, die der Herr Berf. besser unten beschreiben wird, wo er jenes Bruchstück aufgehoben hatte, hat diese Beobachtung seine vollkommene Richtigkeit. Es giebt aber noch eine Gattung dieser räthselhaften Steinen, an eben diesem Berge, welche sich sowol an Farbe und Korn, als auch darinn unterscheidet, daß letztere von keinem Quarz unterbrochen wird, ob sie gleich übrigens in ihrem Bau mit der erstern vollkommen gleich ist. Eine hat eine beinahe wasserrechte Lage, diese aber unordentlich, wie zum Theil durcheinand geworfen auf einem und demselben Lager. Die Zeit löset die herumliegenden Bruchstücke wie Kalch auf. Der weiß-graue Stein zerfällt in Fasern, und der schwarze in die allerfeinsten Blättchen. In Säure löset der Graue sich in den feinsten Schlamm auf, der andere aber nicht so gut, wegen des Quarzes.

infey, die durchreisender Naturkundiger Aufmerksamkeit verdiene. Wir würden uns wundern daß Schenck er niemals nichts von denselben sagt, wenn es nicht wahrscheinlich wäre, daß sie damals noch nicht so gut haben können beobachtet werden, als ist, da sie durch den Herrn von Salis, welcher hier hat wollen Steine zu seinem Gebäude sprengen lassen, entblößt sind, dieser Fels steht, wie gesagt, gegen Morgen, bei dem Anfang eines erhöhten hölzernen Kanals, welcher einen Bach in die Stadt führt, in den Gütern (auf dem Sand) des Herrn von Salis, der in Chur ein Haus hat, "

Es bleibt mir zu diesem weiter nichts zu sagen übrig, als daß es, wie ich schon oben einigermaßen erwähnt habe, nicht blos jener Fleck allein ist, welcher dergleichen räthselhafte Felsenstücke enthält, sondern man sieht, oder findet solche ohne große Mühe soweit dieses Vorgebirg seinen Nahmen behält, bis zur höchsten Verwunderung getrieben so mannichfaltig holzartig als von verschiedenem Bruche. Was mir die meiste Anhänglichkeit zu der Muthmaßung von einer Versteinerung beibehält, sind die in gleicher Revier hin und wieder, sowol in der Höhe als in der Tiefe anzutreffenden sogenanten Nagelflücheln, welche, wie bekannt, aus lauter kleinen und größern fast gleich abgerundeten und in verhärtetem Bodensatz eingeknetten Kieselsteinen bestehen? Entweder ist in Rücksicht dessen, das System Gruners und anderer nicht allerdings richtig, oder es ist noch etwas an dieser Versteinerung?

Ich bin erbietig auswärtigen Naturkundigern vergleichchen Bruchstücke mitzutheilen, allenfalls welche derselben zu haben wünschten.

